

© RZ Koblenz

Referent spricht von einem „Krieg gegen Gaza“

Politik Dr. Ghaleb Natour gab als Betroffener in der Dorfakademie Hambuch seine Einschätzung zur Lage des Nahostkonflikts ab

Von unserer Mitarbeiterin Brigitte Meier

M Hambuch. Gleich zu Beginn seines Vortrags im „Haus Probstei“ in Hambuch macht der von der Dorfakademie eingeladene Referent Dr. Ghaleb Natour seinen Standpunkt klar, indem er nicht vom Gazakrieg, sondern „vom Krieg gegen Gaza“ spricht. Gleichzeitig betont der palästinensische Israeli, der seit 1979 in Deutschland lebt und arbeitet, dass er auf keiner bestimmten Seite stehe, sondern sowohl die Position Israels als auch die Palästinas beziehungsweise der Hamas darstellen wolle. Der Vorsitzende des Vereins zur Förderung des Friedens in Israel und Palästina möchte sich mit seinen Vorträgen für den bislang unmöglich erscheinenden Frieden einsetzen.

Glaubhafter Friedenswunsch, aber Zweifel an der Neutralität

Diesen dringenden Wunsch nimmt man Natour ab, nicht jedoch seine selbst bescheinigte Neutralität. Warum auch sollte er als Teil der von Israel „praktisch nicht wahrgenommenen“ 20-prozentigen Minderheit nicht seinen Unmut über die von ihm geschilderten jahrzehntelangen Aggressionen des „jüdischen Staates“ gegen die Palästinenser aussprechen? Es ist aus seiner Sicht nun einmal eine traurige Tatsache, dass Israel die Menschen im Gazastreifen praktisch gefangen hält und mit seiner Siedlungspolitik immer mehr Raum für sich in Anspruch nimmt, während 80 Prozent der Palästinenser Flüchtlinge seien.

Natour kritisiert, dass vor allem in Deutschland Kritik an der israelischen Politik als Antisemitismus ausgelegt wird: „Nicht die Juden begehen Unrecht, sondern die Politiker. Natürlich hat Israel ein Recht auf Selbstverteidigung. Aber haben die Palästinenser das nicht auch?“ Natour versichert, dass die meisten Juden nicht religiös seien und die Bombenangriffe der israelischen Armee beispielsweise auf UN-Schulen, Krankenhäuser und die Zivilbevölkerung im Gaza verurteilen. Der Krieg sei kein religiöser, sondern ein politischer Konflikt mit religiösen Aspekten.

Gründen für den andauernden Konflikt nachgespürt

Der Referent geht der Ursache der tiefen Feindschaft zwischen Israel und Palästina auf den Grund und beschreibt die Vorkommnisse, die seiner Meinung nach zu den aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen geführt haben. Dabei bezeichnet er die Behauptung, „die Existenz Israels“, sei durch die Hamas bedroht, als „übertrieben“. Je nach Herkunft sind unterschiedliche Statistiken im Umlauf, doch alle gingen davon aus, dass die Zahl der Todesopfer auf palästinensischer Seite um ein Vielfaches höher ist als in Israel. Natürlich fragen die etwa 50 interessierten Zuhörer in Hambuch nach Lösungen, für die aber auch Natour kein Rezept hat. Er sagt: „Derzeit sind nur theoretische Lösungen denkbar. Es braucht eine Macht, die Israel zum Umdenken zwingt. Ich sehe das Land gegen eine Wand fahren.“ Die Besatzung müsse aufgehoben, und weitere illegale Siedlungen müssten vermieden werden. Und es müsse aufhören, dass jede Kritik an israelischer Politik mit Unterstützung von Terroristen gleichgesetzt werde. Ghaleb Natour bat die Zuhörer um Unterstützung seines Friedensvereins.

Y Weitere Infos im Internet unter www.israel-palaestina.de

RZ Mittelmosel vom Dienstag, 2. September 2014, Seite 17